

kommende Herzschwäche setzte seinem reichen Leben ein Ziel. So ist er mitten aus seiner Arbeit, wie er es sich immer gewünscht, eingezogen ins „tausendtorige Paradies“.

Mit seinem Blaubeurer Freunde Max Eyth durfte er mit Recht von sich sagen:

„. . . was wünscht' ich mir  
Noch weiter vom scheidenden Leben?  
So wollt' ich's! Jch danke, Allgütiger, dir,  
Daß du es so mir gegeben!

W. Sandt.

---

## Gustav Hegi †.



Am 20. April 1932 ist Dr. phil. Gustav Hegi, ehemaliger Professor der Botanik an der Universität München, in seiner schweizerischen Heimat in Küsnacht einem langjährigen Leiden erlegen. Mit seinem Tode hat die deutsche Wissenschaft und insbesondere auch die Bayerische Botanische Gesellschaft einen Mann verloren, der namentlich auf dem Gebiete der Pflanzengeographie der bayerischen Alpenflora Hervorragendes geleistet hat und durch die Herausgabe der Illustrierten Flora von Mitteleuropa in der Botanikerwelt sich ein bedeutendes Ansehen erwarb.

Gustav Hegi stammte aus einer alteingesessenen, angesehenen schweizerischen Familie. Er wurde am 13. November 1876 in Rickenbach bei Winterthur als Sohn des dortigen Pfarrers geboren. Seine Kindheit verlebte er in Fischenthal im Zürcher Oberland, wohin sein Vater 1879 übersiedelte. Später kam er an das Gymnasium in Winterthur, wo er durch den Rektor der Schule zu naturwissenschaftlichen Studien, vor allem der heimatischen Pflanzenwelt, angeregt und gefördert wurde. Als er nach bestandener Reifeprüfung die Universität Zürich bezog, war er von Anfang an entschlossen, sich dem Studium der systematischen Botanik und der Pflanzengeographie zuzuwenden. Im Jahre 1900 promovierte er mit einer Dissertation „Das obere Tödtal und die angrenzenden Gebiete, floristisch und pflanzengeographisch dargestellt“, die für seine späteren Arbeiten richtunggebend wurde. Nach seiner Promotion und einer kurzen Lehrtätigkeit setzte er sein Studium in Berlin fort. Von dort aus erhielt er von seiten des Direktors des Botanischen Gartens in München, K. v. Goebel, eine Berufung als Gartenkustos. Im Jahre 1905 habilitierte er sich an der Universität München und erhielt im Jahre 1910 den Titel eines a. o. Professors. Im gleichen Jahre wurde er vom Schweizerischen Bundesrat zum Konsul der Schweiz in München ernannt. Nach dem Kriege befahl Professor Hegi, der mittlerweile Schweizer Generalkonsul geworden war, eine schwere chronische Lymphdrüsenkrankung, welche ihn im Jahre 1926 zwang, seine Entlassung als Generalkonsul und als Dozent an der Universität München zu nehmen. 1927 entschloß er sich, in seine Heimat, die Schweiz, zurückzukehren und sich in Goldbach bei Küsnacht niederzulassen, wo er von seiner Haushälterin, Frau Neubauer, gepflegt bis zu seinem Tode verblieb.

Hegis Hauptinteresse galt von Jugend auf bis zu seinem Tode der Flora der Alpen. Hatte sich seine Doktorarbeit mit der pflanzengeographischen Durchforschung eines Alpentales beschäftigt, so stellte er sich in seiner umfangreichen Habilitationsschrift die Pflanzengeographie der bayerischen Alpenflora als Aufgabe. Eine besondere Freude machte ihm die Anlage und Ausgestaltung des Alpengartens auf dem Schachen bei Partenkirchen, der ihm neben dem Botanischen Garten in München unterstand. Eine Reihe von Aufsätzen über den Schachengarten und über das Schachen- und Wettersteingebiet erschienen aus seiner Hand. Aber auch für andere Florengebiete der Alpen, vor allem seiner Schweizer Heimat, lieferte er eine Reihe von Beiträgen. Eine von Dr. G. Hegi verfaßte und von Dr. G. Dünzinger illustrierte, im Verlag von J. F. Lehmann-München herausgegebene „Alpenflora“ erlebte innerhalb von 25 Jahren sieben Auflagen, das beste Zeichen für die Wertschätzung, die dieses kleine, praktische Taschenbuch bei den Bergwanderern genießt.

Dieser buchhändlerische Erfolg, den die Alpenflora hatte, brachte den Verleger J. F. Lehmann auf den Gedanken, eine illustrierte Flora von Mitteleuropa herauszugeben, die von dem damals kaum 30 jährigen Dr. Hegi verfaßt und dem damaligen Assistenten am Pflanzenphysiologischen Institut, Dr. G. Dünzinger, illustriert werden sollte. Dieses Werk war zuerst vom Verleger als ein Band mit 100 farbigen Tafeln gedacht. Doch zeigte sich schon bei den Vorarbeiten, daß mindestens 300 Tafeln in drei Bänden nötig seien, um den ganzen Stoff auch nur einigermaßen zu bewältigen. Mit Feuereifer ging Hegi an diese große Aufgabe, die er in einigen Jahren zu beenden hoffte. Aber der Stoff wuchs mehr und mehr unter seinen Händen. Aus den geplanten drei Bänden wurden schließlich 13 Bände, aus einigen Jahren wurden 25 Jahre, bis das ganze Werk vollendet war. Damit ist aber die illustrierte Flora von Mitteleuropa zur Lebensaufgabe Hegis geworden, die zu beenden er, wenn auch als kranker Mann, wenigstens noch das Glück und die Freude hatte. Hegi besaß eine Reihe von Charaktereigenschaften, um eine so große Aufgabe zu Ende führen zu können, so vor allem Gründlichkeit, Zähigkeit und Ausdauer. Sein Fleiß war ein außerordentlicher. Bis tief in die Nacht hinein saß er täglich an der Arbeit, umgeben von einem Wall von Büchern, Schriften und Herbarien. „Professor Hegi hat“, wie sein Verleger berichtet, „zwei Drittel der 7800 Seiten der illustrierten Flora selbst geschrieben, fast alle der 5000 Textabbildungen besorgt oder veranlaßt, dreimal die Korrektur der 13 Bände gelesen. Er tat das, obwohl ihn in den letzten Jahren

schwere Krankheit wiederholt monatelang ans Bett fesselte, trotz heftiger Schmerzen, die andere längst arbeitsunfähig gemacht hätten. Der eiserne Wille, das Werk zu vollenden, gab ihm die Kraft, die Krankheit immer wieder zu überwinden.“ Seine innere Verbundenheit mit dem Volkstum, seine vielseitigen Interessen sowie sein Sinn fürs Praktische, bestimmten ihn, auch das Gebiet der angewandten Botanik in seiner Flora eingehend zu berücksichtigen. So behandelte er außer dem beschreibenden Teil der einzelnen Pflanzenarten auch die landwirtschaftliche, gärtnerische und forstwirtschaftliche und medizinisch-pharmazeutische Botanik, die Blüten- und Keimungsbiologie sowie die Geschichte der Kulturpflanzen. Ferner gewann er für die Zusammenstellung der volkstümlichen Namen der einzelnen Pflanzenarten als Mitarbeiter Dr. H. Marzell-Gunzenhausen, der als erste Autorität auf diesem Gebiet anzusehen ist. Die Bearbeitung vieler Kulturpflanzen — es sei hier nur an Lein und Weinstock erinnert — ist eine so gründliche und vielseitige, daß sie weit über die Grenzen dessen hinausgeht, was man von einer illustrierten Flora erwarten kann. Damit aber hat G. Hegi aus seiner Flora ein wirkliches Volksbuch und gleichzeitig ein so umfassendes Nachschlagewerk geschaffen, daß es nicht mit Unrecht mit Brehms Tierleben auf eine Stufe gesetzt wird.

Die Riesenarbeit, welche die Herausgabe der Illustrierten Flora erforderte, zwang G. Hegi, sich nach wissenschaftlichen Mitarbeitern umzusehen, die ihn bei der Bearbeitung einzelner Familien und Gattungen und außerdem bei seinen Vorlesungen und botanischen Exkursionen unterstützten. Hierzu wählte er sich meist junge noch studierende oder noch nicht beruflich angestellte Botaniker aus, die dadurch eine ausgezeichnete Einführung in die systematische und pflanzengeographische Botanik erhielten und gleichzeitig solange wirtschaftliche Existenzmöglichkeiten hatten, bis sie ein anderweitiges Unterkommen fanden.

Durch seine Vorlesungen und vor allem die von ihm geleiteten botanischen Exkursionen hat er Hunderte von jungen Studierenden in die Pflanzenwelt, vor allem der Alpen, eingeführt und ihnen den Blick für die Schönheit der Natur geöffnet. Seine Vorlesungen und Vorträge boten durch ihren reichen Inhalt und der Vielseitigkeit an Demonstrationsmaterial selbst dem mit dem Gegenstand Vertrauten eine Fülle von Belehrung und Anregung.

G. Hegi war ein einfacher, gerader Mann, der es überaus ernst mit seiner sich gestellten Lebensaufgabe nahm. Dabei besaß er aber viel Humor und war gerne fröhlich im fröhlichen Kreise. Auch als Schweizer Generalkonsul, als er namentlich während des Krieges eine auch in politischen Kreisen ganz besonders angesehene und einflußreiche Persönlichkeit in München war, blieb er der gleiche bescheidene und gefällige Mensch, der er immer gewesen.

Für die Bestrebungen der Bayerischen Botanischen Gesellschaft zeigte er stets lebhaftes Interesse. Vom Jahre 1910 bis 1917 gehörte er ihrer Vorstandschaft an und beteiligte sich, soweit es seine Zeit erlaubte, fleißig an den Sitzungen und Vorträgen. Wie sehr ihm die Gesellschaft am Herzen lag, geht am besten daraus hervor, daß er ihr seine wertvolle Sammlung von ungefähr 1150 Diapositiven, ferner sein Herbarium und außerdem noch 500 Mark vermachte.

So hat die Bayerische Botanische Gesellschaft in G. Hegi ein treues Mitglied, die botanische Wissenschaft einen hervorragenden Gelehrten, sein Freundeskreis einen lieben, wertvollen Menschen verloren. Sich selbst hat er aber durch seine wissenschaftlichen Arbeiten, vor allem durch seine Illustrierte Flora von Mitteleuropa, das würdigste Denkmal gesetzt, das einem Gelehrten zieren kann.

#### **Veröffentlichungen von Professor Dr. Hegi.**

1. Das obere Tödtal und die angrenzenden Gebiete. Bull. de l'Hort. Boissier Genf 1902 (434 S.).
2. Bericht über den Schachengarten. IV. Ber. des Ver. z. Schutz und zur Pflege der Alpenpflanzen. Bamberg 1904.

3. Beiträge zur Flora des Schachens. Ebenda.
4. Beiträge zur Flora des Bayer. Waldes. Mitt. B.B.G. I. 1903.
5. Mediterrane Einstrahlungen in Bayern. Abh. Bot. Ver. Prov. Brandenburg XLVI. Berlin 1904.
6. Nachtrag dazu. Ebenda.
7. Die Alpenpflanzen des Zürcher Oberlandes. Schweiz. Naturf. Ges. Winterthur 1904.
8. Zwei neue Fundorte von *Botrychium lanceolatum* Angstr. und *Lycopodium complanatum* L. in der Schweiz. Hedwigia XLIII 1904.
9. Beiträge zur Pflanzengeographie der bayerischen Alpenflora. Habilitationsschrift, Ber. B.B.G. X 1905.
10. Bericht über den Schachengarten für das Jahr 1905. V. Ber. d. Ver. z. Schutze der Alpenpfl.
11. Botanischer Spaziergang auf den Schachen. Ebenda 1905.
12. Johann Obrist †, Obergärtner am K. Bot. Garten zu München.
13. Mit G. Dunzinger, Alpenflora. J. F. Lehmann Verlag München. I. Aufl. 1905, VII. Aufl. 1930.
14. Die Enthüllung des Martius-Denkmal im K. Bot. Garten in München. Alpen-  
gärten, deren Anlage und Bedeutung.
15. Bericht über den Schachengarten für das Jahr 1906. VI. Ber. z. Schutze der  
Alpenpfl.
16. Die Vegetationsverhältnisse des Schachengebietes. Ebenda 1906.
17. Illustrierte Flora von Mitteleuropa. 13. Bd. J. F. Lehmanns Verlag München 1905  
bis 1931. 280 Tafeln und 1269 Figuren.
18. Bericht über den Schachengarten für das Jahr 1907. VII. Ber. z. Schutze der  
Alpenpfl.
19. Beiträge zur Kryptogamenflora des Wettersteingebirges. Ebenda 1907.
20. Zur Fylschflora der Gindelalm. Ebenda 1908.
21. Eine neue Alge (*Lingbya Hegiana*) und *Ustilago Luzulae* Sacc. Mitt. B.B.G. II. 1909.
22. Die Flora der Vogesen. Vortrag. Referat, Mitt. B.B.G. II. 1910.
23. Über die Mesembrianthemen. Gartenflora 59. Berlin 1910.
24. Was uns die Eiben erzählen. „Zürcher Wochenchronik“. Nr. 53, 1910.
25. Systematische Gliederung des *Dianthus Carthusianorum* L. Allg. Bot. Zeitschr.  
Magdeburg 1911.
26. Die Naturschutzbewegung und der Schweizerische Nationalpark. Orell Fübli's  
Wanderbilder 277—279. Zürich 1911.
27. Zwei Unterarten von *Stellaria nemorum* L. Mitt. B.B.G. II. 1911.
28. *Hemerocallis flava* in den Lechauen. Ebenda II. 1912.
29. Zur Flora des Silsersees im Oberengadin. Ber. Schweiz. B.G. XXII. Zürich 1913.
30. Mit F. Hegi. Das Töbthal und die Töbthalbahn. Zürich 1913.
31. Aus den Schweizerlanden. Naturhistorisch-geographische Plaudereien. Verlag  
Orell Fübli. Zürich 1914.
32. Die Pflanzenfaser in Technik und Industrie. Mitt. B.B.G. III. 1915.
33. Zur Verbreitung und Geschichte von *Myrrhis odorata* (L.) Scop. in Mitteleuropa.  
Mitt. B.B.G. IV. 1926.
34. Zur Flora der Maloja. Viertelj.-Schr. Naturf. Ges. Zürich LXXIII 1928.
35. Gesetzlich geschützte Alpenpflanzen. Jahrb. d. Ver. z. Schutze der Alpenpfl. IV.  
1932.